

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 89/90 (1927)
Heft: 7

Artikel: Wirtschaftlichkeit und neue Formen der Absorptions-Kältemaschine
Autor: Wirth, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-41738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Wirtschaftlichkeit und neue Formen der Absorptions-Kältemaschine. — Zum Ergebnis des Wettbewerbs für das Völkerbund-Gebäude in Genf. — Ueber Wasserversorgungsanlagen und deren Projektierung. — Das Kraftwerk Eglsau der N.O.K. — Eidgenössische Technische Hochschule. — Neue Bevorzugung von Akademikern bei den S. B. B.? — Mitteilungen: Schweizerische Starkstrom-Kontrolle. Ueber das projektierte Schiffsbewerk bei Niederfinow. Beton-Wurlturbine. Diesel-

elektrische Lokomotiven für die Canadian National Railways. Die Fundamente der Freileitungstragwerke und ihre Berechnung. Internationaler Physiker-Kongress zur Volta-Jahrhunderfeier in Como 1927. Schweizer Verein von Gas- und Wasserfachmännern. Handelstrafverkehr in England. Internationale Wiener Messe. — Wettbewerbe: Ueberbauung des Stampfenbach-Arcals in Zürich. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Schweizer Ing.-u. Arch.-Verein. Groupe genevois de la G.E.P.

Band 90. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 7

Wirtschaftlichkeit und neue Formen der Absorptions-Kältemaschine.

Von Ober-Ingenieur E. WIRTH, Winterthur.

Im Jahre 1925 ist in der „S. B. Z.“ eine kurze Notiz über einen Kühlschrank mit elektrischer Heizung erschienen, die erstmals die Aufmerksamkeit auf die scheinbar paradoxe Kombination des „geheizten Eiskastens“ lenkte.¹⁾ Fügt man hinzu, dass die diesem Apparate zu Grunde liegende Idee der Absorptionsmaschine zufällig noch die älteste Form der künstlichen Kälteerzeugung darstellt, die schon vor mehr als 110 Jahren bekannt war²⁾, so wird man zum vornherein an diesem Probleme einiges Interesse finden. Versuchsresultate von solchen Anlagen sind zwar bekannt³⁾, auch über die wissenschaftlichen Grundlagen liegen nam-

Ammoniak wieder befreit werden, wobei das Aequivalent der bei der Absorption aufgewandten osmotischen Arbeit ersetzt werden muss. Dies geschieht nach Abbildung 2 durch Erhitzen der Lösung, wobei Ammoniakdampf ausgetrieben wird. Der Absorber 2 wird nun zum Dampfkessel, wo Wärme höherer Temperatur eingeführt wird, die zum Teil Arbeit leistet, um dann auf einem niedrigeren Temperaturniveau abzufließen. Wie bei einer richtigen Kondensations-Dampfmaschine ist ein Kondensator 4 vorhanden, der die Wärme nach geleisteter Arbeit abführt und zugleich den Wärmeträger in flüssigem Zustande dem Kälteprozess wieder zurückgibt (schwarze Pfeilrichtung).

Durch diese Zergliederung ist nun bereits festgestellt, dass die Absorptions-Maschine eine Wärmekraftmaschine und eine Kältemaschine (Wärmepumpe) in sich enthält, und dass, ent-

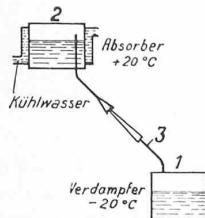


Abb. 1.

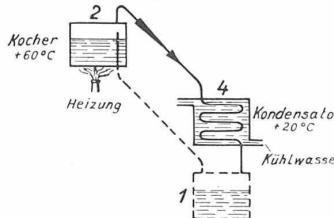


Abb. 2.

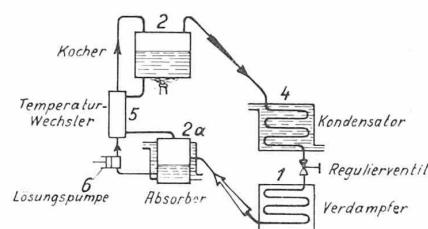


Abb. 3.

hafte Arbeiten vor⁴⁾; trotzdem schwelt noch ein gewisses Geheimnis über dieser Maschine. Dieses wirkt sich dahin aus, dass man viel zu sehr das Gegensätzliche zwischen der Absorptions- und der Kompressions-Maschine betont, anstatt das Gemeinschaftliche, und damit manchen interessanten Zusammenhang verliert. Zweck dieser Ausführungen ist nun, die Verbindung zwischen den beiden Maschinentypen so einfach und übersichtlich als möglich herzustellen und dann die nötigen Folgerungen daraus zu ziehen.

Die Grundlage der Absorptionskältemaschine bildet ein sogenannter Lösungsvorgang, der sich beispielsweise nach Abbildung 1 abspielen kann. Der Verdampfer 1, in dem sich flüssiges Ammoniak befindet, steht durch die Dampfleitung 3 in Verbindung mit dem Absorber 2, der eine Wasserfüllung enthält. Das Wasser ist im Stande, je nach Druck und Temperatur beträchtliche Mengen von Ammoniakgas in sich aufzulösen. Durch diese Saugwirkung des Wassers in 2 wird das flüssige Ammoniak in 1 zur Verdampfung gebracht, wodurch ein Wärmeentzug in der Umgebung und damit die gewünschte Kühlwirkung eintritt. Man kann ohne weiteres erreichen, dass die Temperatur im Verdampfer auf -20°C fällt, während die wässrige Lösung im Absorber eine solche von $+20^{\circ}\text{C}$ aufweist. Der Ammoniakdampf, der Wärme bei tieferer Temperatur (-20°C) aufnimmt, wird also ohne äußerlich sichtbare Arbeitsteilung bei einem höhern Temperaturniveau ($+20^{\circ}\text{C}$) verflüssigt und gibt dort die bei tieferer Temperatur aufgenommene Wärme wieder ab. Es muss in diesem Prozess also eine Wärmepumpe verborgen sein. Tatsächlich wird bei der Auflösung des Ammoniakdampfes im Wasser osmotische Arbeit geleistet.⁵⁾ Abbildung 1 stellt also bereits das Schema einer wirksamen Kältemaschine mit osmotischem Kompressor dar (weisse Pfeilrichtung). Damit der Apparat vollständig sei, muss nun das in Lösung gegangene

gegen den bisherigen Anschauungen, der Kondensator der Absorptionsmaschine zur Wärmekraftmaschine gehört. Der Kondensator der Kältemaschine liegt im Absorber, wo unter anderm als Ausdruck der osmotischen Arbeit auch die Lösungswärme frei wird. Die osmotischen Lösungsgesetze selbst sind bekannt, sie haben grosse Ähnlichkeit mit den Gasgesetzen.¹⁾

In der durch Abbildung 2 veranschaulichten Kältemaschine wird der Apparat 2 wechselseitig als Kocher oder als Absorber benutzt. Die Kälteerzeugung wird während des Kochprozesses unterbrochen. Die kontinuierlich arbeitende Absorptionsmaschine ist nach Abbildung 3 aufgebaut. Diese besitzt für Kocher und Absorber je einen besondern Apparat 2 und 2a und weist gegenüber der Maschine mit wechselseitigem Betrieb noch einen Temperaturwechsler 5 und eine Lösungspumpe 6 auf.

In erster Linie interessiert der Wirkungsgrad solcher Maschinen. Nach der bereits durchgeföhrten Zergliederung bietet es keine

Schwierigkeiten, einen Vergleich mit einer Kältemaschine nach dem Carnotschen Kreisprozess mit den selben Temperaturgrenzen aufzustellen. Dazu sind

in umstehender Tabelle die nötigen Angaben für eine kontinuierlich arbeitende Maschine mit erheblicher Leistung und einem wechselseitig wirkenden Apparat für häusliche Zwecke notiert, und aus den betreffenden vier Haupttemperaturen in Abb. 4 die entsprechenden Entropiediagramme aufgezeichnet, die das klarste Bild über die Zusammenhänge

¹⁾ Bericht über die Schweizer Mustermesse Bd. 85, S. 220. Red.

²⁾ Die mechanische Kälteerzeugung. Von J. A. Ewing, 1910, S. 39 u. ff.

³⁾ „Z. f. d. ges. Kälteindustrie“, 1905, Stetefeld.

⁴⁾ „Z. f. d. ges. Kälteindustrie“, 1899, Lorenz; 1910, Plank; 1913, Altenkirch.

⁵⁾ „Z. f. techn. Physik“, 1923, Schreber.

¹⁾ Alexander Smith, Anorganische Chemie, 1913, Seiten 209 u. ff.

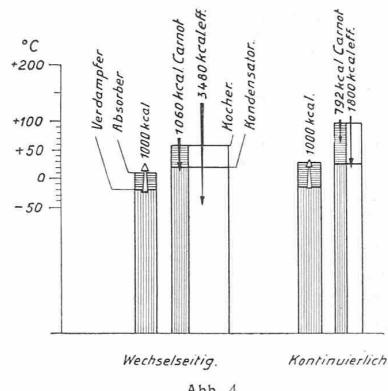


Abb. 4.

geben. Alle Wärmeverbrauchszahlen sind auf 1000 kcal Kälteleistung bezogen. Der weisse Pfeil bezeichnet wie früher den Kälte- und der schwarze den Wärmekraftprozess. In den Entropie-Diagrammen ist überdies die Pfeil-Länge proportional der Wärmemenge, desgl. der effektive Wärme-Verbrauch im Kocher, dargestellt durch den theoretischen Anteil nach Carnot in der schraffierten Fläche, zuzüglich dem effektiven Mehrverbrauch in der weissen Fläche. Durch Vergleich der theoretisch nach Carnot notwendigen Wärmemenge mit der tatsächlich gemessenen erhält man den in der Tabelle angegebenen praktischen Wirkungsgrad.

	Grosse Maschinen kontinuierlich arbeitend	Kleine Maschinen wechselseitig arbeitend
Kälteleistung	98275 kcal/h	350 kcal/Kochung 17 bis 35 kcal/h
Mittlere Temperaturen	Wärmekraft. { Kocher . . . maschine { Kondensator Kältemaschine { Verdampfer. maschine { Absorber . . .	91° C 21° C — 17° C 22° C
Bei obigen Temperaturgrenzen sind im Kocher nach Carnot aufzuwenden pro 1000 kcal Kälteleistung im Verdampfer	792 kcal	1060 kcal
Es mussten im Kocher effektiv pro 1000 kcal Kälteleistung im Verdampfer aufgewendet werden . . .	1801 kcal	3480 kcal
Total-Wirkungsgrad gegenüber Carnot	0,44	0,305
Gruppen-Wirkungsgrade	Wärmekraftmaschine Kältemaschine . . .	0,66 0,66
		0,55 0,55

Was besagen nun diese totalen Wirkungsgrade von 0,44 bzw. 0,30? Zunächst war nichts anderes zu erwarten, als dass die grosse kontinuierlich wirkende Maschine, die einen Wärmeaustauscher hat und eine 3000 bis 5000 mal grössere mittlere Stundenleistung aufweist, besser arbeitet als die kleine, wechselseitig wirkende Haushaltungsmaschine. Das richtige Gefühl erhält man erst, wenn man sich den Totalwirkungsgrad auf die beiden Untergruppen Wärmekraft- und Kältemaschine aufgeteilt denkt, von denen jede 0,66 bzw. 0,55 Wirkungsgrad gegenüber Carnot aufweisen müsste, damit der vorgenannte Totalwirkungsgrad entsteht. Wenn man sich dazu vergegenwärtigt, dass eine gute Klein-Kompressionsmaschine von einigen Tausend kcal Kälteleistung pro Stunde einen Wirkungsgrad zwischen 0,4 und 0,5 gegen Carnot aufweisen wird, so findet man die Zahlen der Absorptionsmaschine eigentlich bemerkenswert. Sie zeigen insbesonders, dass ganz kleine Leistungen, die bei einer Kompressionsmaschine praktisch kaum mehr denkbar sind, bei guten Nutzeffekten möglich sind.

Das ist eine der verschiedenen Folgerungen, die man aus der grundsätzlichen Abklärung ziehen kann, und zugleich auch eine der Erklärungen, warum in der letzten Zeit so viel an der Ausbildung der Absorptionsmaschine für Kühlchränke gearbeitet wird.

Diese Vorteile würden noch ganz besonders dann hervortreten, wenn man die Aufgabe bekäme, eine kleine Kraft-Kompressionsmaschine von den selben Eigenschaften zu bauen. Diesbezügliche Lösungen sind allerdings auch schon aufgetaucht²⁾, sie wurden in der Richtung eines Strahlverdichters gesucht (Abbildung 5). Eine kurze Nach-

²⁾ Norwegisches Patent Nr. 32107 von Cesare Cortesi; D. R. P. Nr. 418500 von Escher Wyss & Cie.

rechnung zeigt, dass schon der Einzelwirkungsgrad des Strahlverdichters allein unter dem totalen Wirkungsgrad der Absorptionsmaschine liegen würde, und darin ist wohl eine Erklärung zu finden, warum solche Ideen bis heute nicht über das Versuchstadium hinausgekommen sind.

Aus dem Entropie-Diagramm nach Abb. 4 ergibt sich weiter mit grosser Klarheit, dass die Absorptionsmaschine ein Apparat ist, der die eingeführte Energie in Form von Wärme verlangt, im Gegensatz zur Kompressionsmaschine, die mechanische Arbeit zum Antrieb benötigt.

Der eingangs erwähnte humoristische Ausdruck des „geheizten Eiskastens“ trifft also auch technisch in zwei Worten den Kernpunkt des ganzen Problems.

Weil die Absorptionsmaschine Wärme zum Antrieb erfordert, ist der Energiebedarf bei ungefähr gleichem Wirkungsgrad doch nicht gleich wie bei der Kompressionsmaschine. Nach Abb. 6 braucht diese weniger mechanische Energie für die selbe Kälteleistung als die Absorptionsmaschine Wärmeenergie. Dadurch ergibt sich zum vornherein eine gewisse natürliche Verteilung der Anwendungsbiete zwischen beiden Maschinenarten.

Durch die Betrachtungen der Entropie-Diagramme wird auch sofort verständlich, dass die Absorptionsmaschine einen grösseren Kühlwasserbedarf hat, weil bei ihr nicht nur aus der Kältemaschine, sondern auch aus der Wärmekraftmaschine Wärme abgeführt werden muss.

Auch die frühere Anwendung der Absorptionsmaschine grösseren Stils als Abdampfmaschine ist begreiflich, weil die Absorptionsmaschine Wärme zum Antrieb bedarf und weil die Kochertemperaturen in mässiger Höhe liegen, sodass man Abwärme in Form von Abdampf sehr gut als Heizquelle verwenden kann. Dabei kommt auch vorteilhaft zum Ausdruck, dass trotz tiefer Kondensator-Temperaturen in der Wärmekraftmaschine kein Vakuum entsteht, da nicht Wasserdampf, sondern Ammoniak in Frage kommt.

Es liessen sich noch andere Einzelheiten diskutieren, z. B. warum die kleine Maschine auch theoretisch mehr Wärme braucht als die grosse, nämlich weil bei ihr das Temperaturgefälle geringer ist.

Nachdem nun über die technische Eignung der Absorptionsmaschine für gewisse Gebiete kein Zweifel mehr bestehen kann, soll die neueste Entwicklung dieser ältesten Kältemaschine in kurzen Zügen durchgangen werden.

Eines der neuerdings angestrebten Ziele besteht in der Ausschaltung des Reguliventils und der Lösungspumpe bei der kontinuierlich arbeitenden Maschine (Abbildung 3). In der „Z. V. D. I.“, 1926, sind zwei verschiedene Beispiele, das eine von Altenkirch, das andere von Platen & Munters sehr übersichtlich zusammengefasst¹⁾. Besonders dieser letzte Apparat ist interessant, weil der Druckunterschied zwischen Kocher und Verdampfer durch Beimischung eines indifferenten Gases im Verdampfer aufgehoben wird. Diese Lösung, die sich offenbar auch praktisch bewährt, ist kühn und elegant, denn bisher war man ängstlich bemüht, in Verdampfungsvorgängen die unkondensierbaren Gase auszuscheiden. Thermodynamisch hingegen sind in diesem Prozesse keine besondern Fortschritte zu erblicken, und man findet in der Literatur auch nur mangelhafte Angaben über den Wirkungsgrad. Eine Maschine von 80 kcal Stundenleistung wird mit 300 Watt Anschlusswert angegeben, braucht also pro 1000 kcal Kälteleistung 3200 kcal Wärmezufuhr und liegt somit nach Tabelle I nahe bei der intermittierend wirkenden Maschine.

An Stelle der Gasbeimischung wird neuerdings auch die Verwendung eines zweiten Lösungsmittels in Erwägung

¹⁾ „Z. V. D. I.“, 1926, Seite 597.

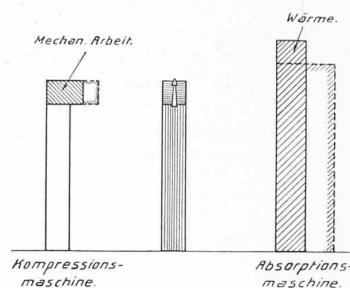


Abb. 6.

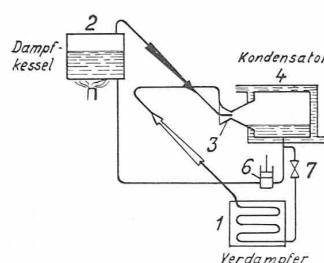


Abb. 5.

gezogen, um den Druckausgleich zwischen Kocher und Verdampfer herbeizuführen¹⁾.

Theoretisch anregender ist eine ältere Idee von Altenkirch nach einer Veröffentlichung von 1913.²⁾ Darin ist auseinandergesetzt, dass der Kreisprozess bei Absorptionsvorgängen nicht nach Carnot verläuft, sondern dass an Stelle der Isothermen ein polytropischer Verlauf der Temperaturen im Kocher und Absorber eintritt. Das Entropie-Diagramm erhält nach Altenkirch die Gestalt von Abbildung 7. Diese Veränderlichkeit der Temperatur lässt sich tatsächlich, besonders bei der wechselseitig arbeitenden Maschine gemäss den Abbildungen 1 und 2, leicht feststellen. Das berichtigte Entropie-Diagramm für die Absorptions-Maschine verläuft also ungefähr nach Abbildung 8.

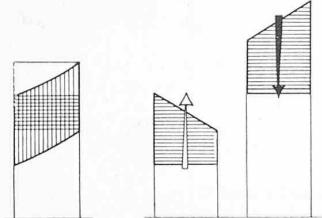


Abb. 7.

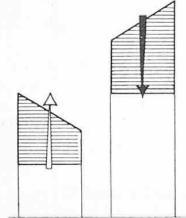


Abb. 8.

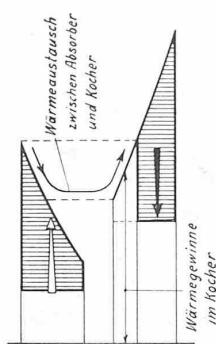


Abb. 9.

Altenkirch will nun die Konzentrations-Verhältnisse so einrichten, dass wenigstens ein Teil der beiden Polytropen sich im Temperaturbereiche überdeckt (Abbildung 9). Damit ist ein Wärmeaustausch und grundsätzlich eine Wärmeersparnis möglich. Praktische Auswirkungen dieser Idee sind zur Zeit nicht bekannt, es ist aber wohl möglich, dass dieser Gedanke, wie diese ganze Absorptions-Maschine, wieder einmal auflebt. Beizufügen ist noch, dass der polytropische Verlauf im Absorber unter anderm auch die Durchführung der Idee von Platen & Munters ermöglicht, weil im Absorber auch der Partialdruck des Kälteträgers zufolge der Gasbeimischung veränderlich ist.

Nun kehren wir zur einfachen Maschine mit wechselseitigem Betrieb zurück, die weder Lösungspumpe noch Regulierventil erfordert und damit dem Bedürfnis der Haushaltungsmaschine in der elementarsten Form entspricht. Die Schwierigkeiten liegen hier in anderer Richtung und werden am besten an Hand eines Diagramms für die im Kocher nötige Austreibewärme erläutert. Diese ist in Abbildung 10 für bestimmte Verhältnisse in Anfangs-Konzentration und Verflüssigungsdruck als Funktion der Kocher-Temperatur für die Kombination Ammoniak-Wasser in die Einzelbestandteile zerlegt. Zur reinen Verdampfungswärme A kommt die bereits erwähnte Lösungswärme B. Von der gewöhnlich in Rechnung gesetzten Ueberhitzungswärme wird abgesehen. Beim Lösungsvorgang nach Abbildung 1 ist

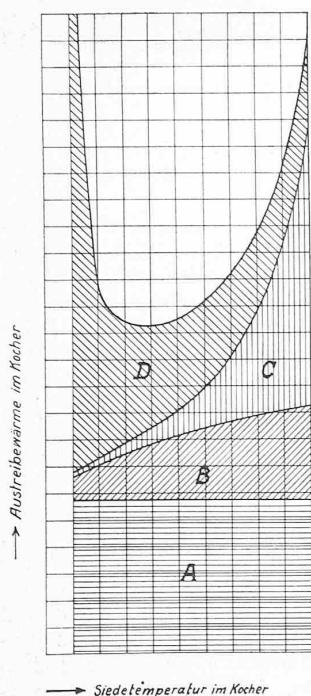


Abb. 10.

¹⁾ Schweiz. Patent Nr. 117 856 von Platen-Munters.
²⁾ „Z. f. d. ges. Kälteindustrie“, 1913, Seiten 1 u. ff.

ein Temperatursprung zwischen Wasser und Ammoniak vorhanden, der auch beim Austreiben nach Abbildung 2 umgekehrt wieder möglich ist. Eine Erwärmung des sich entwickelnden Ammoniakdampfes kann auch nachträglich auf dem Wege der reinen Wärmeleitung und -Strahlung eintreten und gehört dann ins Kapitel der praktischen Verluste.¹⁾ Einen beträchtlichen Posten für die Wärmebilanz bildet sodann die Erwärmung der mitzirkulierenden Lösung D, der durch die Einschaltung eines Temperaturwechslers nach Abbildung 3 möglichst herabgesetzt werden soll. Besondere Bedeutung hat der Anteil des mitverdampften Wassers C nicht nur wegen des Wärmeaufwandes, sondern weil dieses Wasser sowohl einen entsprechenden Teil des ausgetriebenen Ammoniaks wieder binden, als auch die Temperatur im Verdampfer bis zur völligen Wirkungslosigkeit der Kältemaschine hinaufsetzen kann. Dieses „Uebertreten“ von Lösungsmittel ist die unangenehmste Eigenschaft des sonst so bequemen osmotischen Kompressors, die zu Versuchen mit festen Absorptionsmitteln, besonders in Amerika, geführt hat²⁾.

In Europa suchte man bis heute eine periodische Entwässerung des Verdampfers durch Umstellen von Hahnen, durch forcierte Wärmezufuhr zum Verdampfer usw. zu finden³⁾. Unglücksfälle sind bei unrichtiger Bedienung nicht ausgeblieben⁴⁾.

Anzustreben ist deshalb ein Kühlzylinder, den man beim Transport auf den Kopf stellen kann, dessen Heizung tagelang eingeschaltet bleiben darf und bei dem das Ausbleiben des Kühlwassers nichts auf sich hat, auch wenn alle automatischen Sicherungs- und Abstellvorrichtungen zufällig miteinander versagen sollten. Die ideale Maschine muss sich ohne Hilfe von aussen und ohne komplizierte Organe im Innern stets wieder von selbst zur normalen Kühlwirkung zurückfinden.

Da die Absorptionsmaschine zum Antrieb Wärme braucht, ist es ohne weiteres klar, dass sie beispielsweise für Gasheizung sehr gut geeignet ist. Weniger offensichtlich ist, dass sie sich auch in ein elektrisches Energienetz ausgezeichnet einfügt. Den besten Aufschluss erhält man durch Heranziehung folgender Analogie, die das Verhältnis zwischen Absorptions- und Kompressions-Maschine zwar nicht streng thermodynamisch wieder gibt, dafür aber sehr anschaulich wirkt. Diese Darstellung bezieht sich hauptsächlich auf den Apparat mit wechselseitigem Betrieb, bei dem man sich den Absorptionsvorgang so vorstellen kann, dass nach Abbildung 11 an Stelle des Absorbers der Zylinder eines einfach wirkenden Kompressors tritt. Durch Heben des Kolbens entsteht ebenfalls eine Saugwirkung, dadurch Verdampfung des Kälteträgers und damit die gewünschte Kältewirkung. Der Druckhub des Kompressors nach Abbildung 12 entspricht dem Kochprozess, bei dem der vorher angesaugte Kälteträger verdichtet, verflüssigt und dem Verdampfer wieder zugeführt wird. Die Absorptionsmaschine weist nun die Annehmlichkeit auf, dass man den der Kühlperiode entsprechenden Saughub über eine beliebig lange Zeit verteilen kann, und dass die Saugwirkung sich automatisch der Verdampfung anpasst. Der Druckhub dagegen, während dessen keine Kälte erzeugt wird, kann sehr rasch erfolgen; die betreffende Zeitspanne ist

¹⁾ Einstieg in die Literatur: Prof. Schreber: „Chemische Apparatur“, 1926, Heft 2 u. ff. — „Z. f. Elektro-Chemie“, 1926, Seite 149. — „Beiträge zur Physik der freien Atmosphäre“, Band XII, Heft 4.

²⁾ Britisches Patent Nr. 225191 der Silica Gel Corporation.

³⁾ D. R. P. Nr. 379096 von Rumpler; D. R. P. Nr. 411892 von Francke; D. R. P. Nr. 419720 von Bayer.

⁴⁾ Explosion in Oslo, „Aftenposten“ Nr. 405, 17. Juli 1924.

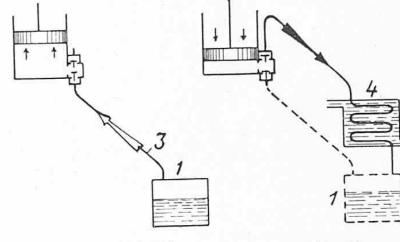


Abb. 11.

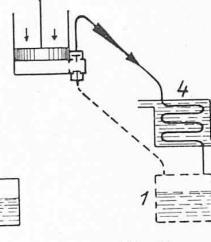
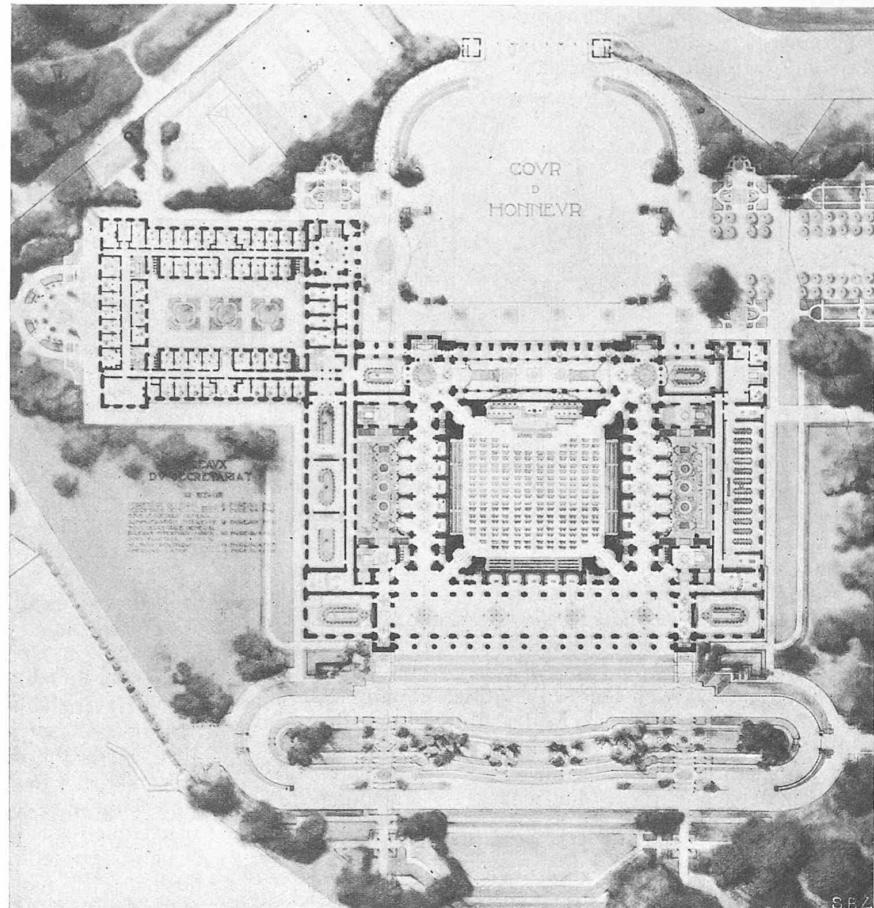
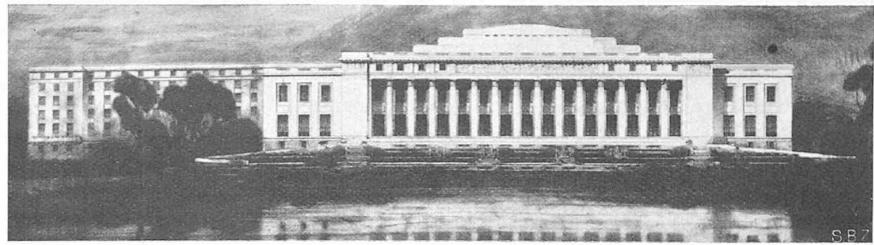


Abb. 12.

nur eine Frage der mehr oder weniger kräftigen Wärmezufuhr. Praktisch wird man diese Periode auf den Zeitpunkt verlegen, da das Kältebedürfnis am geringsten und die Wärme für den Kocher am vorteilhaftesten erhältlich ist. Bei elektrischer Heizung werden diese beiden Bedingungen zugleich erfüllt, wenn man die Kochperiode hauptsächlich in die Zeit billigen Nachtstroms verlegt. Die Ausnutzung dieses Nachtstroms erfordert eine gewisse Speicherung von Kälte, die bei der einfachen wechselseitigen Maschine schon im Prinzip der Trennung von Heizen und Kühlern enthalten ist. Durch diese Kombinationsmöglichkeit wird auch die elektrische Heizung wirtschaftlich. In Verbindung mit der Eigenschaft der Absorptionsmaschine, auch die kleinsten Leistungen bei guten Nutzeffekten abgeben zu können, wird dadurch bis zu einer gewissen Grenze der Vorteil des geringeren Energiebedarfes der Kompressionsmaschine aufgehoben und es kommt die mechanische Einfachheit der Absorptionsmaschine, die nur aus einem geschweißten Eisenblechbehälter besteht, voll zum Ausdruck.

Abschliessend ist also zu sagen, dass die Absorptionsmaschine in zweckmässiger Ausführung ein anspruchsloser und zuverlässiger Hausgeist wird, der ganz im Stillen in wunderbarer Weise als kleines Wärmekraftwerk mit Kältemaschine arbeitet. Voraussichtlich wird sich der automatische Kühlenschrank ohne Eis bald ebenso gut einbürgern wie das elektrische Bügelleisen, der Warmwasserspeicher und der Gasherd. [Bedingung hierfür ist allerdings, dass die Herstellungskosten solcher Schränke noch ganz bedeutend vermindert werden können, da sie bis jetzt in keinem Verhältnis stehen zur Zeit von wenigen Sommermonaten, während der ein Kühlenschrank benötigt wird.]

Die Red.]



Entwurf Nr. 387 (1. Rang). Architekten Henri Paul Nenot (Paris) und Julien Flegenheimer (Genf).

Zum Ergebnis des Wettbewerbs für das Völkerbund-Gebäude in Genf.

Nachdem die „S. B. Z.“ in Nr. 2 (vom 2. Juli) das Projekt von Le Corbusier, und in Nr. 5 (vom 30. Juli) des laufenden Bandes die akustischen Probleme des grossen Saales eingehend behandelt hat, bleibt noch eine summarische Uebersicht über die sonstigen preisgekrönten Arbeiten nachzutragen, eine Uebersicht die umso kürzer gehalten werden kann, als diese Projekte vielmehr als Vertreter ihres Typus, denn als persönliche Leistungen Interesse beanspruchen können. [Entsprechend dieser Betrachtungsweise des Berichterstatters haben wir die zugehörigen Bilder ebenfalls nach Typen-Gruppen zusammengefasst, wodurch dem Leser der Vergleich erleichtert wird. Es sind dies folgende vier Gruppen: nach „klassischem“ Schema symmetrisch-axial komponiert (Seiten 86 bis 89); „modern“, bzw. unsymmetrisch-axial komponiert (Seiten 90 und 91); monumentale Baublöcke ohne Beziehung auf die Situation (Seiten 104 und 105 nächster Nummer); aufgelöste Gruppierung (Seiten 106 und 107 nächster Nummer). — Der Kürze halber bezeichnen wir die Entwürfe in den Unterschriften mit 1. Rang (12 000 Fr.), 2. Rang (3800 Fr.) und

3. Rang (2500 Fr.); vom 3. Rang beschränken wir uns auf die drei Schweizer-Entwürfe. Alle Grundrisse sind im gleichen Maßstab von 1 : 2000, und gleich orientiert mit Seeseite unten.] Auch unter den Nicht-Prämierten war erstaunlich wenig Interessantes zu sehen, wohl eine Folge der übertriebenen Programmforderungen, die Architekten ohne grossen Mitarbeiterstab von vornherein von der Teilnahme abhalten mussten, also besonders die jüngeren Architekten, Programmvorchriften, die übrigens — um dies gleich vorwegzunehmen — nicht einmal vom Preisgericht selber ernst genommen wurden. Denn keines von den allzu vielen Projekten, die im Programm mit Nachdruck festgesetzte Baukostengrenze von 13 Mill. Fr. um ungezählte Millionen überschritten haben, ist deswegen disqualifiziert worden, obwohl den Bewerbern die allerdings drückende Auflage gemacht worden war, einen detaillierten Kostenvoranschlag zu liefern. So sehr man den, auch juristisch ja sehr anfechtbaren Prämiierungsmodus begreifen kann, so schwer wird es sein, für diese Programmverletzung des Preisgerichts eine Entschuldigung zu finden.